

ganzen Menschen, im geistig-seelischen wie im körperlich-sinnlichen Bereich umgreift, hat er durch sie kennengelernt. Das kommt ihm in der Reflexion nach ihrem Tode, den sie selbst aus Liebe zu ihm über sich verhängt hat, klar zum Bewußtsein. Das Opfer ihres Lebens hilft ihm schließlich, den Weg zur Ordnung wieder zurückzufinden. In der Begegnung mit einem verständigen Priester entdeckt er aufs neue die Wahrheiten seines

Glaubens, die er zwar schon immer gewußt hat. Schließlich findet er sich als Büsser vor Gott. Hier wird einsichtig, weshalb Estang diesem Roman den Titel „Que ces mots répondent“ gibt. Das Wort ist T. S. Eliots Dichtung „Ash-Wednesday“ entnommen. Mit der Rückkehr Octaves zu Alice ist das Problem noch nicht zur endgültigen Lösung gebracht. Die volle Harmonie erwächst erst aus dem Mut zur restlosen Offenheit zueinander.

K. Plötz SJ

Lyrik

RILKE, Rainer Maria: *Werke in drei Bänden*. Einleitung von Beda Allemann. Frankfurt: Insel 1966. 1666 S. Lw. 36,-.

Die dreibändige Rilke-Ausgabe, die zum 40. Todestag des Dichters in den „Büchern der Neunzehn“ erschienen ist, beantwortet die Frage „Was bleibt?“ für das seit Jahren abgetane Werk Rilkes überzeugend positiv. Auch für einen Studenten der Germanistik würde diese Auswahl genügen. Sie ist der Ausgabe der „Sämtlichen Werke“ im Insel-Verlag, vom Rilke-Archiv herausgegeben, deren Text Ernst Zinn besorgte, entnommen.

Der erste Band enthält die Gedichtzyklen, der zweite Band verstreute und nachgelassene Gedichte, ferner alle Gedichte in französischer Sprache und alle Gedichtübertragungen aus fremden Sprachen. Der dritte Band bringt Prosa, darunter die für Rilkes Inspiration, innere Welt und dichterisches Bewußtsein so wichtigen Kleinschriften „Erlebnis I und II“, „Urgeräusch“ und „Puppen“. Der Gebrauch der drei Bände wird sehr erleichtert durch ausführliche Register und eine Zeittafel.

Die Rechtfertigung dieser Rilkeausgabe versucht der Basler Germanist Beda Allemann in einer sorgfältigen und ausführlichen Einleitung zu geben, die den ersten Band eröffnet. Von der frühen Lyrik der leicht gesagten Worte bis zu den letzten Zyklen der Gedichte in französischer Sprache und zu den Versen, die im Sagen das Unsagbare tragen oder umschließen und es so erscheinen lassen, wird das Werden der Gestalt Rilkes und seines Werkes

sehr umsichtig, oft knapp, aber treffend in vielfachem Zusammenhang gezeigt, entsprechend der heutigen Weise literarhistorischen Deutens. Dabei wird die bleibende Bedeutung Rilkes als Gestalt eines „historischen Übergangs“ des dichterischen Sprechens in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts gesehen.

Der Auftrag, unter dem Rilke immer stand (und litt), die sagbare und die unsagbare „Wirklichkeit“ ins „reine Dauern“ zu verwandeln, das Thema der Duineser Elegien, wird übersehen. Darum kann der Seinszusammenhang der „Duineser Elegien“ und der „Sonette an Orpheus“, die in so dichter Nähe zueinander stehen, nicht gesehen werden. Die Frage nach dem letzten, eigentlichen Sinn allen Daseins und die vielfachen Versuche, diese Frage zu beantworten, scheint uns das Bleibende im Werk Rilkes, das auch dem Wandel der sprachlichen Aussage zugrunde liegt. Zu diesem Werk aber gehören auch Rilkes Briefe. Darum sollten auch sie in den „Büchern der Neunzehn“ eine Ausgabe bekommen.

H. Kreutz SJ

Nelly Sachs zu Ehren. Gedichte, Beiträge, Bibliographie. Hrsg. vom Suhrkamp-Verlag. Frankfurt: Suhrkamp 1966. 241 S. Lw. 24,-.

Nach der gleichnamigen Festschrift zum 70. Geburtstag der Dichterin (Frankfurt 1961) ist dies die größere zweite zum 75. Geburtstag. Wichtiger als die Gedichte für Nelly Sachs sind für den literarisch Interessierten